Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 19

Artikel: Die Bauten für die Landes-Ausstellung 1914 in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576681

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handwerks = und Gewerbe = Berein des Kantons Zürich.

Der Jahresbericht des Handwerks- und Gewerbevereins für 1912, der eben veröffentlicht murde, ift ein fehr inhaltsreiches Büchlein, das wohl jeder, der sich für bie Fragen des Gewerbeftandes intereffiert, mit Genuß lefen wird. Wir entnehmen zunächft den flatiftischen Tabellen, daß dem Berein rund 30 Sektionen mit 4080 Mitgliedern angehören, eine Bahl die fich bedeutend vermehren ließe, wenn nicht einige Ortsvereine bem fantonalen Berbande noch fernstehen würden. Die Berichte ber Settionen geben ein anschauliches Bild von den mirtschaftlichen Fragen, welche heute Handwerk und Gewerbe beschäftigen. Den meiften Gettionen bot das Pfand= recht der Bauhandwerker, das durch das neue Bivilgesethuch zur Ginführung tam, Stoff zu einer wertvollen Aufflärungsarbeit. Faft überall find von Fach: leuten Vorträge gehalten worden, und auch den fantonalen Vorstand hat diese wichtige Angelegenheit wieder= holt beschäftigt. Der Jahresbericht enthält ausführliche Erörterungen über die Frage; in einer Beilage gum Berichte gibt der kantonale Borftand eine leichtfakliche Unleitung für die Geltendmachung des Bauhandwerferpfandrechtes, die in knopper Form das Wefen des Pfandrechtes erläutert und dem Handwerker den Weg weift, auf dem er sein Recht zur Verhütung von Verluften geltend machen fann. In ahnlicher Beise, wie es in anderen Kantonen mit Erfolg geschehen ist, seht sich auch der gurcherische Sandwerks= und Gewerbeverein mit den Banken in Berbindung, um mit Rücksicht auf das Bauhandwerkerpfandrecht ein Konfordat herbeizusühren. Gine so gründliche Anhandnahme dieser Materie wird ohne Zweifel wesentlich zur Santerung der Baufrediterteilung beitragen.

Bielfach fam auch die Kranten- und Unfallversicherung zur Sprache. Mit aller Grundlichfeit wurde die Frage geprüft, ob es nicht angezeigt sei, eine Krankenkasse zu gründen, die alle Sektionen des kantonalen Bereins umfaffen murbe. Die Motionare glaubten, daß eine folche Krankenkaffe ein vorzügliches Bindemittel fei, durch welches das Interesse der Freierwerbenden ge= hoben und der Unftoß zu einem festeren Zusammenschluß der oft schwer zu vereinigenden und oft sich reibenden Gewerbetreibenden geboten murbe. Gine Enquete ergab ein negatives Resultat; eine Reihe größerer Settionen machte geltend, daß in ihren Gemeinden bereits folche gutfundierte Rrantenkaffen bestehen, benen die meisten Mitglieder angehören; eine kantonale Raffe murde so zu einer Berfplitterung führen. Undere Geftionen wollten erft die Erfahrungen abwarten, die mit dem eidgenöffischen Befete gemacht murden. Deshalb murde von der Grunbung einer fantonalen Rranfentaffe Umgang genommen; die Mitglieder werden wie bisher auf die Organisationen in den Gemeinden verwiesen.

Das Submissionswesen ist sett alter Zeit ein wunder Punkt im Handwerfswesen, der heute noch keine glückliche und gerechte Lösung gesunden hat. Immer und immer wieder fommt deshalb dieses Thema zur Sprache; auch tauchen immer wieder neue Borschläge zu zeitgemäßer Regelung auf. Borerst wird die Forderung ausgestellt, daß einheitliche Berordnungen für sämtliche eidgenössischen Berwaltungen zu erlassen seine Was in dem viel größeren Preußen möglich ist, sollte auch der uns in der Schweiz durchführdar sein. Ein zweites Postulat spricht den Wunsch aus, daß die gewerblichen Betriebe geschützt und daß strasrechtliche Bestimmungen für übertretungen ausgestellt werden; so sollen namentlich Leute, die sich absichtlich Unterdietungen zuschulden kommen lassen, versolgt werden; Nachlasverträge sind ihnen nicht

mehr zu geftatten. Auch ift eine durchgehende Revision der bestehenden Berordnungen zu verlangen. Dabei follte feftgesett werden, daß alle größeren Arbeiten auf dem Wege der Submission zu vergeben sind; die Submissionen muffen grundlich vorbereitet werden; die Behörden follten sich nicht schenen, Sachverständige herbeizuziehen und schon vorher die Preise nach Möglichkeit bestimmen zu laffen. Eine Auf- und Absteigerung ber Breife foll ausgeschloffen sein; alle Arbeiten sind zu spezialtsieren. Die Angebote dürsen erst nach Ablauf des Termins geöffnet werden; die Frage, in welcher Weise die Resultate der Submissionen bekannt gegeben werden sollen, ift noch umftritten. Das Mindeftangebot foll nicht immer maßgebend fein; ausländische Bewerber find nur dann zu berücksichtigen, wenn die inländischen nicht leiftungefähig find ober in ihren Preisen viel zu hoch ftehen. Das Submissionswesen ftellt aber auch an den Handwerker selbst Anforderungen. Vor allem foll er eine rationelle Buchhaltung führen, indem die oft unbegreiflichen Gingaben meiftens auf falschen Berechnungen beruhen. Will der handwerter bestehen, fo muß er richtig kalkulieren konnen. Auch nit den Behörden sollten die Gewerbetreibenden beffere Fühlung ju gewinnen suchen. Diese hier furz angedeuteten Ausführungen des Berichtes werden Behörden wie Sandwerfern treffliche Binte und Unregungen bieten.

Eine Rethe wichtiger Tagesfragen und Gesetsentwürfe werden im Berichte teils einläßlich besprochen, teils nur turz erwähnt, so die Revision des eidgenössischen Fabrikgesetz, die Unterstützung von gewerblichen Buchshaltungstursen, die Verordnung über den Motorwagensund Fahrradverkehr. Auch an die Initiative zur Einstützung eines Streikpostenverbots wird erinnert; wohl mit Recht betrachtet es der Vorstand nicht als seine Aufgabe, sie an die Hand zu nehmen; es soll den Berufsverbänden und dem einzelnen überlassen bleiben, zur Initiative Stellung zu nehmen.

Bu vielfachen Erörterungen führten auch die Ersahrungen mit dem Lehrlingsgeset. Abgesehen von
manchen unberechtigten Klagen, die vorgebracht werden,
herrscht in den vom Gesehe betroffenen Kreisen die überzeugung, daß dem gegenwärtigen Lehrlingsgesehe noch Mängel anhaften und daß bei einer Revision auf die
geltend gemachten Ersahrungen Kücssicht zu nehmen sei.
Geslagt wird vielsach, daß sich dem Handwert viele
Elemente zuwenden, die nicht die nötige Eignung besitzen.
Bedauerlich sei namentlich die Erscheinung, daß intelligente Knaben sich immer mehr von der Handarbeit abwenden und mit Vorliebe den Kaufmannsberuf ergreisen,
während besonders das Handwert tüchtige Leute dringend
nötig hat. Diese Verachtung der Handarbeit greise immer
weiter um sich und führe dem Handel zu viele Arbeitskräfte zu, so daß allmählich ein saufmännisches Proletariat entstehe.

Die Bauten für die Landes= Ausstellung 1914 in Vern

so schreibt man dem "Aarg. Tagbl.", recken sich längst des Saumes des Bremgartenwaldes und gegen die Enge hin mit jedem Tage mächtiger empor und hundert Hände rühren sich, um alles für das nächste Jahr fertig zu stellen.

Auch wenn man von jenem grünen Eiland, von dem der Blick an hellen Tagen entzückt hinausschweift zu den Borbergen und den weißschimmernden Alpen, der Stadt zuwandert, stößt man in allen Straßen auf den Einsluß der Landesausstellung. Eine große Reinigungsprozedur geht vor sich; die Sandsteinbauten werden



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odinga vormals Brändli & Cie.

Asphaltisolierplatten, einfach und zu billigsten Konkurrenzpreisen Asphaltisolierplatten, einfach und combiniert, Holzzement, Asphalt-Pappen, Klebemasse für Kiespappdächer, imprägniert und rohes Holzzement-Papier, Patent-Falzpappe, Kosmos", Unterdachkonstruktion "System Fichtel" Carbolineum.

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: Asphalt Horgen.

3925

TELEPHON

vieleroris abgerieben, die Fassaden heruntergeputt, Steine und Gebalt neu angeftrichen, alte Geschäftshäuser niedergeriffen und geräumige Neubauten mit gefälligen Formen und hellen Lokalitäten erftellt. Go ftrablt bas alte schöne Bern in neuen Farben und geschmackoollen Formen. Dank einer Reihe hervorragender Architekten, welche von guten neuen Ideen erfüllt find, aber fich auch den Sinn für das gute Alte bewahrt haben, ift eine vornehme und glückliche Note in die Bautätigkeit ber Bundesftadt hineingetragen worden. Go hat ber Parlamentsplat durch die beiden von Architekt Joos erstellten schönen Bauten ber Nationalbank und ber Ersparniskasse, die sich beide an die Formen des alten bernischen Batrizierhauses anlehnen, einen guten Abfcluß erhalten. Beiter unten erhebt fich ber Bau bes Rafinos, Erbauer: Hoffmann und Lindt, das aber nicht bloß angenehme Reftaurationsräumlichkeiten mit fühlen Gartenteraffen enthält, sondern oben im ersten Stock einen mundervollen, in Gold und Beiß gehaltenen großen Rongertsaal, ber mit bem daran anftogenden ftolzen Saal des Bürgerrates von Bern dem hohen fünftlerischen Geschmack der Erbauer alle Ehre macht. Much der von Bracher und Widmer ausgeführte machtige Sandsteinnenbau ber schweizerischen Bolfsbant, ber die Chriftoffelgaffe in gludlicher Beise gegen die Bundesgaffe abschließt, verdient es wohl, daß man ihm einige Aufmerksamkeit widmet.

Bor allem aber entwickelt die Hotelindustrie Berns in den letzen Jahren eine Tätigkeit, welche ins Große geht. Drei stolze Hotelneubauten sind hintereinander entstanden, die das Feinste und Beste vereinigen, was auf diesem Gebiete überhaupt zu sinden ist. Wer irgendwie im Schweizerlande ein politisches Aderchen hat, der weiß, was der frühere Storchenflub in Bern bedeutete. Im alten Hotel Storchen an der Schauplatzgasse trasen sich früher die radikalen Mitglieder der Bundesversammlung.

Die bedeutendsten Männer der Schweiz gingen dort aus und ein, hielten Kriegsrat in politischen Feldzügen oder rauchten die Friedenspseise bei einem guten Schluck in geselliger Runde. Die Räumlichkeiten, an denen sich so viele historische Erinnerungen knüpsen, sind nun vom Erdboden verschwunden, und an ihrer Stelle erhebt sich heute das neue Hotel Bristol-Storchen, ein von Architekt Gerster erstelltes Etablissement, das nun wirklich alles dietet, was das Berz eines reisenden Sterblichen begehren mag. Bon oben die unten sindet man helle, geschmackvoll eingerichtete Zimmer mit Bad, Toileste, Privattelephon, automatischen Beckeruhren; überall, auch in den Sälen, das Prakische mit künstelerischem Geist verbunden.

Stadtabwärts, in nächster Nachbarschaft des Bundeshauses, auf dem Terrain der alten eidgenöfsischen Münze und des ehemaligen Hallerhauses, erhebt jest das Bellevue-Palace sein stolzes haupt. Es will den oberen Zehntausend Unterfunft bereiten und bringt diese Bestimmung in seinem äußeren Gewand und in seiner inneren, noch unvollendeten Einrichtung zum Ausdruck. Alles wird nach den Plänen von Architekt Hoffmann ein reiches und vornehmes Gewand erhalten und hinter dem nicht zurückstehen, was man etwa in den Hotelppalästen der Riviera sehen kann.

Es steckt eine große Unternehmungssuft und auch ein großes Kapital in all diesen Bauten.

Städtischer Wohnungsbau im Riedtli in Zürich.

Für die Aberbauung des ftädtischen Landes im Riedtli mit Wohnhäusern hatte der Stadtrat etwa fünf Bauperioden vorgesehen. Die auf die erste und größte Etappe entfallenden 23 Häuser mit 94 Wohnungen und einem Ladenlokal sind auf 1. Oktober 1912 fertiggestellt worden, die der zweiten Bauperiode, 10 Häuser mit 39 Wohnungen, können auf 1. Oktober 1913 vermietet werden. Für die dritte Bauperiode, die demnächst beginnen soll, sind 14 Häuser mit 53 Wohnungen vorgesehen, nämlich 12 Dreizimmerwohnungen mit sogen. Wohndiele und mit Bad, 8 Dreizimmerwohnungen ohne Diele und Bad, 22 Vierzimmerwohnungen mit Diele und Bad und 11 Fünfzimmerwohnungen, ebenfalls mit Diele und Bad. Der Gesamtredit hiesür beläuft sich auf 1,032,500 Fr.

Die Erfahrungen bei der Bermtetung der Bohnungen haben gezeigt, daß die großen Wohnungen schwer ju vermieten find und daß die Bohndiele, mit beren Unordnung junachft die Berftellung eines erweiterten, dirett gelüfteten und beleuchteten Roridors bezweckt murde, eine von der Mieterschaft nicht allgemein gewürdigte Reuerung bildet. Begen der beschranften Benütungemöglichfeit ift die Diele in der Tat unrentabel, weil fie nicht als vollwertiges Zimmer betrachtet und bezahlt wird, obgleich fie in manchen Fällen ganz ober beinahe die Größe eines solchen hat. Endlich ftellte sich heraus, daß Balkone und Loggten, namentlich aber Beranden vor Edzimmern, fehr begehrt find. Es ware unflug gewesen, fich diese Beobachtungen nicht zunute zu machen. Der Stadtrat ließ daher durch das Hochbauamt eine neue Borlage ausarbeiten, in der die großen Bohnungen teilweise durch fleine ersett, einige Bohndielen beseitigt und die Bahl der Beranden und Balkone erhöht murde.

Das neue Projekt enthält nun 32 Dreizimmer-, 28 Bierzimmer- und 3 Fünfzimmerwohnungen, alle mit Bad, zusammen 63 Wohnungen mit 286 Wohnräumen (ein-

Draht-Geflechte für Sätten Lawn Tennis Volienen.

G.Bopp mech. Draht- Aarburg-Oiten und weberei-fok. Hallau-Schaffhausen Moderne Wellengitte Kebikage lechte Worfgitter Sandei

š